

TV-Vorschau

Die Stunde der Offiziere

Dienstag, 20.15 Uhr, ZDF

Die Mainzer wollen mehr als ihre Konkurrenten vom Ersten mit deren Stauffenberg-Film vom Februar dieses Jahres: Sie haben sich vorgenommen, die Geschichte des militärischen Widerstands gegen Hitler noch umfassender zu erzählen. Dieses ZDF-Stück (Buch: Hans-Christoph Blumenberg, Regie: Hans-Erich Viet) handelt nicht nur von Stauffenbergs Attentat am 20. Juli, sondern auch von früheren Anschlagversuchen wie der Platzierung einer Bombe in Hitlers Flugzeug (Smolensk 1943) und dem in letzter Minute gescheiterten Plan des Offiziers Rudolf-Christoph von Gersdorff, sich mit Hitler in die Luft zu sprengen. Aber bringt dieses Mehr des Stoffes auch ein Mehr an Eindringlichkeit? So packend manche Szenen dieses Doku-Dramas dank vorzüglicher Besetzung (Klaus J. Behrendt, Harald Schrott, Hermann Laue) ausgefallen sind, so anstrengend wirkt die Fülle ziemlich ähnlicher Szenen mit schneidigen Offizieren, dramatischen Telefonaten und vielen Schauplätzen. Aus der Flut der nachgespielten Szenen ragen die origina-



Szene aus „Die Stunde der Offiziere“

len Statements der Zeitzeugen heraus – erlebte Geschichte hat eine ganz eigene Kraft.

Die Liebe hat das letzte Wort

Freitag, 20.15 Uhr, ARD

„Verschreiben Sie alle Ihre Sinne dem Wagnis und dem Abenteuer Literatur“, lässt das hier in Pathos ausbrechende Drehbuch (Mónica Simon) den Germanistikprofessor Robert (Günther Maria Halmer) zu seinen Studenten sagen – brav verneigt sich

das Fernsehen vor der Schriftkultur. Und die TV-Geschichte, die dann abrollt, kann es tatsächlich nicht mit literarischem Tiefgang aufnehmen, sondern liefert eine Art „Pygmalion“ light: des widerspenstigen Hagestolzprofessors allmähliche Bekehrung zu familiären Werten in schönen bunten Bildern vor italienischen Weinbergen. Der pedantische Bücherwurm braucht lange, um auch die erotischen Vorzüge der schönen Haushälterin Maria (Sabine Vitua) zu würdigen. Ein plötzlich auftauchender Knabe (Jeremy Mockridge), Patensohn Marias, hilft dem Professor emotional auf die Sprünge. TV-Star Halmer macht aus dem immer wieder zurück ins Scheue fliegenden Robert ein schauspielerisches Kabinettstückchen, Ruth Maria Kubitschek als umwölkte Winzerin dagegen ist gewöhnungsbedürftig, so ironiefrei und unintrigant, wie ihre Rolle angelegt ist.

Pepe Carvalho – Rendezvous mit dem Tod

Freitag, 20.45 Uhr, Arte

Privatdetektiv Carvalho (Juanjo Puigcorbó) aus Barcelona hat wieder alle Hände voll zu tun, um für juristische wie menschliche Gerechtigkeit zu sor-



Maciel, Puigcorbó in „Pepe Carvalho“

gen: In vier neuen Folgen nach den Romanen des im vergangenen Jahr verstorbenen spanischen Autors Manuel Vázquez Montalbán, die jeweils von anderen Regisseuren gedreht wurden, liefert sich der Ex-Kommunist und ehemalige politische Häftling Carvalho Rangeleien mit der Polizei, verbrennt Bücher, die er nicht versteht, und redet Mördern ins Gewissen. Zusammen mit seinem Assistenten Biscuter (Jean Benguigui) und seiner Freundin, der Prostituierten Charo (Carla Maciel), ist er in dieser ersten Krimifolge (Regie: Laurent Jaoui) einem Messerstecher auf der Spur und liegt mit seiner Intuition ausnahmsweise falsch – sein Charme ist trotzdem gewaltig.

TV-Rückblick

Osama Bin Laden – Begegnungen mit einem Terroristen

23. Juni, ARD

Man muss sich den Erzbösen als teuflisch höflich vorstellen: Der saudiarabische Terrorprinz Osama Bin Laden, so wie ihn zeitweilige Weggefährten und Interviewer schildern, ist ein Pferdenarr und züchtet, wenn er nicht gerade massenmörderische Attentate plant, Sonnenblumen. Er wirkt „geschmeidig wie eine Katze, sehr muskulös“, begrüßt Gäste aber mit überraschend „weicher Hand“, und manchmal singt er ihnen „Lieder über den Mond und die Wüste“ vor. Können solche Impressionen und Anekdoten, serviert mit der Schnipseltechnik des



Bin Laden

Doku-Formats, die höchst widersprüchliche Psyche des sanften Fanatiklers offen legen? Zumindest gelang es dem von Sendern in acht Staaten koproduzierten Film (Autoren: Jane Bonham Carter, Darren Conway), Bin Ladens Vita in wesentlichen Zügen nachzuzeichnen.

Was aber macht den Mann so faszinierend, verleiht ihm seine eigenartige Aura? „Anspruchslos freundlich“ sei

der meistgesuchte Mann der Welt und auch „irgendwie kleinkariert“, erfuhr der Zuschauer. Bin Ladens Kinder, deren Zahl er nicht mal selber kennt, spielen mit Kalaschnikows und Gameboys. Man hätte gern noch mehr über den Qaida-Häuptling erfahren – doch Teil seines Mysteriums ist ja gerade, dass über den gefährlichen Mann so wenig Bildmaterial verfügbar ist.